

BREMVGARTER

BEZIRKS-ANZEIGER

FREITAG, 12.04.2024 | NR. 29, 164. JAHRGANG

AZ 5610 WOHLN (AG) 1 POST CH AG | FR. 2.90

FREIÄMTER REGIONALZEITUNG

BREMVGARTEN

Der Kinder- und Jugendzirkus Arabas probt in diesen Tagen während einer Trainingswoche sein neues Programm. **Seite 5**

KELLERAMT

Michael Caplazi ist quasi rund um die Uhr von Literatur umgeben. Weil er selbst schreibt, aber auch wegen des Berufs. **Seite 7**



MUTSCHELLEN

An der Generalversammlung des Kirchenchors Berikon wurden sieben Mitglieder für ihre lange Vereinstreue geehrt. **Seite 10**

SPORT

Tanja Schlenz vom UHC Bremgarten war deutsche U-Nationalspielerin. Jetzt will sie in die NLB. **Seite 14**



Ständerätin Marianne Binder-Keller im Gespräch mit OK-Präsident Peter Spring (Mitte) und Ständerat Thierry Burkart im Festzelt der «mega24».

Bild: Roger Wetli

KOMMENTAR



Roger Wetli,
Redaktor.

Das Volk und nicht die Parteien

In Berikon war die Kampagne des Referendumskomitees im Ton angriffig. Der danach erfolgte Rücktritt von Gemeindeammann Stefan Bossard löste ein kleines Erdbeben bei den Ortsparteien bezüglich interner Personalplanungen aus. Umso wichtiger ist es, dass nach all den scharfen Worten jetzt wieder etwas Ruhe und konstruktive Kritik in Berikon einkehrt. Dies zum Wohle des Dorfes.

Die SVP und die FDP sehen sich als Gewinner der Referendumsabstimmung in der Pflicht und möchten eine SVP-Kandidatur stellen. Zudem wird von allen Parteien bestätigt, dass sie sich kommenden Montagabend zu einer Aussprache treffen. Das sind alles gute Zeichen.

Die Mitte, GLP und SP lassen zurzeit noch offen, ob sie einen Kandidaten der SVP unterstützen werden. Das hänge auch von der vorgeschlagenen Person ab. Endgültig beurteilen, ob die von SVP und FDP vorgeschlagene Person als fähig für den Gemeinderat gehalten wird, wird das Stimmvolk am 9. Juni.

Die «mega24» ist eröffnet

Die Aargauer Ständeräte Marianne Binder-Keller und Thierry Burkart gaben das Startsignal

In Interviewform eröffnete gestern Abend OK-Präsident Peter Spring die «mega24» mit den beiden Aargauer Ständeräten Marianne Binder-Keller und Thierry Burkart.

Roger Wetli

Nein, lange Reden gab es an der Eröffnung der «mega24» keine. Dafür ein spannendes Gespräch zwischen OK-Präsident Peter Spring und den

beiden Aargauer Ständeräten Marianne Binder-Keller und Thierry Burkart. Natürlich stand dabei auch die Wirtschaft im Zentrum und die Frage, was die beiden Ständeräte für die Unternehmen bewirken können. «Bürokratische Hürden abbauen», nannte etwa Burkart als eines der Ziele. Um dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken, müssen die Rahmenbedingungen für erwerbstätige Mütter dringend verbessert werden, fand Binder-Keller.

Die Redner wie auch Peter Spring wünschten allen verantwortlichen und anwesenden Personen vier spannende

Tage. Und diese haben es in sich. Bis Sonntag präsentieren sich auf dem Areal der Kreisschule Mutschellen in Widen rund 120 Aussteller.

Beste Voraussetzungen für spannende Begegnungen

Am Samstag und Sonntag gibt es zudem im Gunzenbühl die «megaNatur» zu erleben. Abseits der Kreisschule präsentieren sich in einem Rundgang verschiedene Landwirtschaftsbetriebe, der Forst, Bienenzüchter, Naturschützer und Jäger. Auf dem mega-Gelände

in der Kreisschule wartet das Programm bis Sonntag nicht nur mit vielen Ausstellungsständen auf, sondern auch mit einem Orientierungslauf, Referaten und zahlreichen Auftritten von Künstlern wie «Scumadis» und «Dancer's World» am Freitag, «StreetLIVE-Family» und dem Musicalverein am Samstag sowie den «Schwiizergoofe» am Sonntag.

Es gibt also die besten Voraussetzungen für viele spannende Begegnungen.

Bericht Seite 9



Sylejman Zogaj (r.) hat Grosses vor. Bruder Fehmi Zogaj (l.) unterstützt ihn dabei.

Bild: huy



Lange hat Paul Wertli an seiner «perfekten» Sitzbank herumgetüftelt. Inzwischen gibt es unzählige Variationen.

Bild: sab

Neues Altstadtrestaurant

Im Mai feiert das «Zum Turm» Eröffnung

Der bekannte «Luna Rossa»-Wirt Sylejman Zogaj betreibt bald ein zweites Bremgartner Restaurant.

Neben dem Spittelturm kann schon bald wieder eingekehrt werden. Im einstigen «Kreuz», das die letzten zweieinhalb Jahre das «Gnusswerk» war, eröffnet Mitte

Mai ein neues Restaurant. Wirt Sylejman Zogaj wird beim Bremgartner Altstadt-eingang Küche für jedermann anbieten. Von gutschweizerisch über Gegrilltes bis hin zur leichten mediterranen Küche. Dank attraktiven Öffnungszeiten und erschwinglichen Preisen möchte «Zum Turm» ein Restaurant für alle sein. --huy

Bericht Seite 3

Die eigene «Volksbank»

Der Eggenwiler Paul Wertli setzt auf Sitzbänke

Eine ausgeklügelte Ruhebänk und viel Humor – das ist der Schweizerische Volksbankverein von Paul Wertli.

«Irgendwie hat keine Sitzbank meinen Ansprüchen genügt», erzählt der 55-jährige Paul Wertli. Eine genaue Vorstellung von seinem «perfekten

Bänkli» hatte der Eggenwiler bereits in seiner Zeit als Gemeinderat vor über zehn Jahren.

Der Wunsch, seine Traumbank in Realität umzusetzen, wurde jetzt erfüllt. Mit einem humorvollen Marketing bringt er seine «Volksbank» unter die Leute. --sab

Bericht Seite 6

Beriker Parteien formieren sich

Am 9. Juni wird in Berikon ein neues Mitglied des Gemeinderates und ein neuer Gemeindeammann gewählt. Dies wurde nötig, weil Gemeindeammann Stefan Bossard nach der verlorenen Referendumsabstimmung seinen Rücktritt erklärte. Der Gemeinderat wollte damals die Gemeindeverwaltung um 100 Stellenprozente aufstocken.

Rund zwei Monate vor den Ersatzwahlen strecken die Beriker Ortsparteien ihre Fühler aus und schauen, welche Strategien sie fahren werden. Als einzige Ortspartei ist die SVP aktuell nicht im Gemeinderat vertreten. An den letzten Nationalratswahlen erreichte sie im Dorf einen Wähleranteil von rund 35 Prozent. «Wir werden einen Kandidaten stellen, legen aber noch fest, wer das sein wird», erklärt SVP-Ortspräsident Yves Blülle. --rwi

Bericht Seite 10



Ein Restaurant für alle sein

«Zum Turm» folgt auf das «Gnusswerk» – Eröffnung im Mai

«Luna Rossa»-Wirt Sylejman Zogaj wagt die Eröffnung eines zweiten Restaurants in der Altstadt. Neben dem Spittelturm will er künftig bürgerliche und mediterrane Küche anbieten – und allenfalls draussen grillieren. Dem Eingangstor Bremgartens soll viel Leben eingehaucht werden.

Marco Huwyler

Es gibt einige Restaurantlokale in Bremgartens Altstadt, die momentan leer stehen. Doch glücklicherweise dauert es nicht überall Monate oder gar Jahre, bis sie wieder mit Leben gefüllt werden. Wenige Tage nach der Schliessung des «Gnusswerks» ist bereits wieder emsiges Treiben im langjährigen «Kreuz» neben dem Spittelturm zu vernehmen. Die Schlüsselübergabe ist erfolgt. Der neue Pächter bereitet sich auf die Eröffnung im Mai vor.

Der Mann, der hier künftig wirten wird, ist in Bremgarten ein Altbekannter. Sylejman Zogaj. Der gebürtige Kosovare bekocht seit neun Jahren Altstadtbewohner und -besucher im «Luna Rossa» neben dem Rathaus. Ein Wirt aus Leidenschaft. Einer der im Kochen und Gastgeberdasein seine Passion gefunden hat. Zogaj kennt im Städtli fast jeden. Mit vielen seiner Gäste ist er schon lange per Du. «Meine Stärke ist es – neben dem eigentlichen Kochen natürlich – dass ich auf die Menschen eingehen kann», sagt Zogaj. Sowohl persönlich als auch kulinarisch. Er wisse, wer was möge und koche für viele seiner regelmässigen Gäste auch gerne individuell angepasste Gerichte. So entsteht Exklusivität und Nähe. «Wer einmal bei mir war, kommt in der Regel gerne wieder», lächelt er. Deshalb ist das «Luna Rossa» auch eine Erfolgsgeschichte und blieb dies, nachdem in der Altstadt eine zweite Pizzeria eröffnete.

Manch ein Wirt wäre damit restlos zufrieden und würde sich zurücklehnen. Doch nicht so Sylejman Zogaj.

Neue Gäste erreichen

Das «Kreuz» neben dem Spittelturm war ein Restaurant, das ihm schon als er nach Bremgarten kam ins Auge gestochen ist. «Die Lage der Lokalität ist fantastisch», findet er. Anderes als das «Luna Rossa», das in der Sternengasse ein wenig versteckt ist, kommt praktisch jeder Altstadtgänger automatisch daran vorbei. «Das Lokal hat deshalb unglaublich viel Potenzial», sagt Zogaj.

«Mediterran, gut-schweizerisch, erschwinglich

Sylejman Zogaj, Wirt

Gerade für Gäste, die normalerweise nicht in sein Restaurant finden. «Hier erreicht man auch Touristen und Laufkundschaft.» Der «Luna Rossa»-Wirt beobachtete die Situation neben dem Spittelturm in den letzten Jahren deshalb immer interessiert. Nach dem Aus des «Kreuzes» ergab sich ein Engagement noch nicht. Nun, zweieinhalb Jahre später wollte Zogaj seine Chance packen. Vorpächter Juri Tirez und Hausbesitzer Sandro Comolli kennt er seit Jahren. Eine Einigung war nach dem Aus des «Gnusswerk» schnell gefunden.

Ein unverkennbarer Name

«Zum Turm» wird das neue Restaurant von Zogaj am Obertorplatz heissen. Angelehnt an die exklusive Lage direkt neben dem Spittelturm. «Ich habe lange daran rumstudiert», sagt Zogaj. Etwas Spanisches? Oder Englisches? Oder wieder Italienisch? Nein, das passte irgendwie nicht zu dem, was dem neuen Pächter vorschwebt. Eingängig soll der Name sein. Für alle ein Begriff. Und passend zu Bremgarten. «Da stand ich vor wenigen Wochen neben dem Obertor-Kiosk meines Sohnes (vgl. dazu BBA vom 8.3., d. Red.), blickte Richtung Altstadt – und plötzlich war der Name logisch», schmunzelt Zogaj. Der Spittelturm, das Wahrzeichen Bremgartens.



Sylejman Zogaj (r.) benennt sein neues Restaurant nach seinem charakteristischen Nachbarn: dem Spittelturm. «Zum Turm» führt er demnächst parallel zum «Luna Rossa». Bruder Fehmi Zogaj (l.) unterstützt ihn dabei. Bild: Marco Huwyler

Ein Monument, das jeder kennt und das man von überall her sieht – was läge da näher, als das Restaurant gleich daneben, damit zu verknüpfen. «Es ist ein Name, der gewiss allen bleibt und unverkennbar ist», findet Zogaj. «Das passt. Schliesslich wollen wir hier auch ein Restaurant für alle sein.»

Möglichst immer offen

Das Restaurant «Zum Turm» soll dementsprechend viele Ansprüche erfüllen. Saisonal will Zogaj hier kochen. Mediterran. Aber auch traditionell und gut-schweizerisch. Zogaj freut sich darauf, sein Repertoire nach dem rein italienischlastigen «Luna Rossa» wieder zur vollen Entfaltung zu bringen. Er, der seit 27 Jahren Koch ist und dabei schon Erfahrungen in vielen Schweizer Spitzenküchen unterschiedlichster Stilrichtungen sammeln konnte.

Ganz wichtig ist es dem Wirt, dass sich in seinem «Zum Turm» ein vielfältiges Publikum einfindet. «Ich will keine exklusive, gehobene Küche anbieten, die sich nur wenige leisten können», sagt er. Ausserdem solle man in seinem Restaurant auch etwas für den kleinen Hunger oder Durst bestellen können. «Es muss nicht immer gleich ein Menü sein.» So sollen vermehrt Spontanbesuche zustande kommen, von Leuten, die gerne einfach ein bisschen auf dem Obertorplatz hückeln möchten und sich dabei etwas Kleines gönnen. «Ich möchte, dass dieses Restaurant ein Ort ist, an dem das Leben stattfindet», sagt Zogaj. Deshalb will er auch möglichst oft geöffnet haben. Vorerst ist kein Ruhetag eingeplant. Von Montag bis Sonntag sollen Gäste empfangen werden – und das nach Möglichkeit mit durchgehenden Öffnungszeiten von Mittag bis Abend.

Der Bruder als rechte Hand

Es ist also wahrlich viel, das sich Zogaj vornimmt. Da liegt die Frage auf der Hand, ob er nicht Gefahr läuft, sich zu

übernehmen. Doch Zogaj beschwichtigt. «Nein, ich denke, dass wir das gemeinsam meistern können», sagt er. Mit wir, meint er vor allem seine Familie. Bruder Fehmi ist ihm vor rund zwei Jahren nach Bremgarten gefolgt. Seither ist er, der zuvor in Italien als Koch arbeitete, die rechte Hand Sylejmans, die diesem Luft gibt. «Es ist schön, dass ich solche Leute um mich habe, auf die ich mich 100-prozentig verlassen kann», sagt Zogaj. «Wir werden hart arbeiten, aber es wird sich auszahlen.»

Zugute kommt dem Bremgarter Wirt, dass er im Lokal neben dem Spittelturm nicht etwas von null auf aufbauen muss. So ist der Start leichter. Vieles von der Einrichtung und Küche kann Zogaj von Vorpächter Juri Tirez übernehmen, der vor zweieinhalb Jahren alles neu renoviert und für ein moder-

«Ich hoffe auf möglichst wenig Hürden

Sylejman Zogaj

nes Restaurant an dieser Lage perfektioniert hat. «Ich bin Juri freundschaftlich verbunden und sehr dankbar, dass wir die Übergabe so unkompliziert und fair für uns beide abwickeln konnten», betont Zogaj. Im Innern braucht der neue «Turm»-Wirt daher gar nicht allzu viel zu tun vor der Wiedereröffnung. «Der Fokus soll vor der jetzigen Frühlings- und Sommersaison erst mal auf der Gartenwirtschaft liegen.»

Gestaltungsfreiraum gewünscht

Der Aussenbereich sei essenziell für ein Restaurant hier, sagt Zogaj. Doch da es sich um öffentlichen Grund handelt, ist Zogaj auch auf Kooperation der Stadt angewiesen. Und auf ein Gassenreglement, das den Wirten wohlwollend gesonnen wäre. Da gibt es in Bremgarten bekanntlich noch Verbesserungspotenzial. Gerade mit der für

viele unverständlichen Saisonregelung, wonach Wirte in der «Wintersaison» vom 15. Oktober bis zum 15. April nicht hinausstuhlen dürfen. Damit hat auch

«Hier bleibt mein Herz fest verankert

Sylejman Zogaj

Zogaj seine liebe Mühe. «Es ist mir ein grosses Anliegen, dass dies ändert», sagt er. Auch sonst hofft der Bremgarter auf möglichst wenige Vorschriften, die ihm beim Wirten vor seinem «Zum Turm» in die Quere kommen. Gerne würde er den Aussenbereich möglichst einladend gestalten. Allenfalls auch gerne draussen grillieren. «Zum jetzigen Zeitpunkt weiss ich aber noch nicht, ob und wie mir das gestattet sein wird», sagt Zogaj. Abklärungen laufen. «Wie bei vielem gilt auch hier: Es gibt noch einiges zu tun vor der Eröffnung», lächelt er.

Auch «Luna Rossa» soll bleiben

Läuft alles nach Plan, wird das Restaurant «Zum Turm» in der ersten Maihälfte eröffnet. Das genaue Datum steht noch nicht fest. Klar dagegen ist, dass das «Luna Rossa» wie bis anhin weiterbetrieben wird. Pläne, sich ganz auf das neue Restaurant zu konzentrieren, hegt Zogaj keine. «Das «Luna Rossa» ist mein Baby. Das kann ich nicht einfach aufgeben», sagt er mit Vehemenz und zeigt dabei auf das Interieur. Auf Regale, die er selbst geschreinert, eine Wand, die er selbst verputzt hat. Und auf einen Boden, den er selbst verlegte. «Hier ist und bleibt mein Herz verankert», sagt er. Das neue Restaurant dagegen sei vorerst die Verwirklichung einer Vision. «Doch, wenn alles nach Plan läuft, wird das «Zum Turm» sehr bald ebenso in mein Herz geschlossen.» Und, wie er hofft, auch in dasjenige möglichst vieler Bremgarterinnen und Bremgarter.

RÜSSTÜFELI

Kein Zweifel, das Ökimobil, das Bremgarten diese Woche erstmals seine Aufwartung machte, ist eine tolle Sache. Manch unmotorisierter Haushalt anderer Gemeinden dürfte neidisch Richtung Altstadt blicken, wo das Entsorgen von Altlasten diesen Montag bequem von einem «Lastwagentaxi» übernommen wurde. Bloss die Zeiten, während deren das praktische Ökimobil zugegen war, sind nicht unbedingt mehrheitspraktikabel. Mitten am Nachmittag kann ein Berufstätiger leider selten mal eben seinen Sperrmüll rausbringen. So bleibt der Abholservice vorerst Rentnern und Hausfrauen resp. -männern vorbehalten – oder aber den «Homeoffice»-Menschen, von denen es ja mittlerweile auch schon eine beträchtliche Anzahl geben soll.

Freude herrschte bei der Übergabe der Gilde-Tafel an das Wirtepaar des Restaurants Fahr. Jetzt gehört ihr Restaurant zu den besonderen ein Prozent aller Gastronomiebetriebe der Schweiz. «Das ist ein



Teamerfolg», betonen Manuel und Alexandra Steigmeier. Zum erweiterten Team der Fahr-Mannschaft gehört auch die Familie. Und so ist bei der Tafelübergabe den Familienangehörigen auch der Stolz anzusehen. So auch bei Andres, Res, von Allmen, der Vater von Alexandra Steigmeier. «Ich habe extra mein Werkzeug mitgenommen, damit wir die Tafel gleich aufhängen können.»

Mit dem Wörtchen «Bank» spielt der Schweizerische Volksbankverein verschwenderisch gerne. Der ehemalige Eggenwiler Gemeinderat Paul Wertli hat diese «sichere Anlage» ins Leben gerufen. Dabei handelt es sich aber nicht um eine Bank, die Geld annimmt oder verleiht, sondern sie stellen Sitzbänke aus Holz und Metall her. Die Verwendung des Wortes «Bank» ist jedoch eine heikle Angelegenheit. «Wir mussten rechtlich abklären lassen, ob wir es in diesem Zusammenhang gebrauchen dürfen», erzählt Wertli.

Die Abklärungen haben ergeben, dass sie darauf hinweisen müssen, dass es sich nicht um ein Finanzinstitut handelt. «Wir sind froh, konnten wir uns einigen. Zur Not hätten wir uns halt Volksstitzbank genannt», meint Paul Wertli. Aber das wäre ja dann nur halb so lustig gewesen. Und aus dem leidenschaftlichen «Bänker» Wertli wäre «Sitzbänker» geworden. Und die ganze Marketingstrategie wäre futsch gewesen.

Mit dem Kauf eines Produktes des Volksbankvereins wird man automatisch auch lebenslanges Mitglied. Auch spezielle Events sind geplant. Paul Wertli sei zwar der Erfinder des Schweizerischen Volksbankvereins, aber der Vorsitzende sei Kurt Bankrott. Die Kröte, die sich mit Kröten auskennt, ist übrigens ein Bremgarter. Er stammt aus dem Trollhausladen im Städtchen. Er kennt sich also bestens mit (Bank-)Geschäften aus. Alles ist etwas verrückt bei diesem «Verein». Aber wie das «Rüsstüfeli» findet: Etwas Spass muss sein.

--huy/sab

Endlich Bank-Papi

Mit der Herstellung von Sitzbänken hat sich der Eggenwiler Paul Wertli einen Traum erfüllt

Der Schweizerische Volksbankverein, mit Sitz in Eggenwil, wurde von Paul Wertli ins Leben gerufen. «Die Idee eines perfekten Bänkli wurde jetzt Realität», freut sich der 55-Jährige. Mit viel Humor vermarktet er seine Sitzbänke als sichere «Bank-Anlage».

Sabrina Salm

«Mit dem Schweizerischen Volksbankverein werden Sie immer sitzen gelassen! Ganz egal ob: Sitz-, Schuh-, Kirchen-, Garten-, Ruhe-, Park-, Werk-, Sonnen-, Musik-, Bundes-, Blut-, Samen-, Museums-, Stadt-, Aussichts-, Schnee-, Ess-, Sand-, Kies-, Schnitzel- oder Strafbank.» Ja, das Wörtchen «Bank» bietet viele Spielereien an. Dies hat auch der Schweizerische Volksbankverein für sich entdeckt. Dabei handelt es sich nicht um eine Finanzinstitution. In diesem Fall weist die «Bank» auf eine Sitzbank hin. Gründer des Schweizerischen Volksbankvereins ist der Eggenwiler Paul Wertli. Er ist Inhaber des Metallverarbeitungsbetriebs Elaax AG in Remetschwil. Zusammen mit seinem Marketingchef Stephan Porchet hat er seine Idee der «perfekten» Sitzbank verwirklicht und dafür ein ausgeklügeltes Konzept erstellt, das eben unter anderem mit dem Wort «Bank» spielt.

Viel Schweiss und Kreativität

Doch das Marketing ist nur die halbe Miete. Hinter den Sitzbänken steht eine lange Geschichte mit viel Tüftelei und Leidenschaft. Der «Bank-Papi» Wertli war von 2011 bis 2016 im Gemeinderat von Eggenwil. «Damals habe ich für die Gemeinde eine Sitzbank gesucht. Da ich nichts fand, das meinen Ansprüchen genügte, habe ich selbst eine gebaut», erzählt er. Zufrie-

« Wir haben die Idee immer weitergesponnen

Paul Wertli, Unternehmer

den mit seiner Konstruktion war Wertli allerdings nicht vollends. So verschwand sein Projekt in der Schublade und wurde (Achtung, Wortspielerei) auf die lange Bank geschoben. Bis zu jenem Abend eines Geschäftsausfluges im Herbst 2021. Mit Stephan Porchet



Die Freude über seine «perfekte» Sitzbank ist Paul Wertli anzusehen. «Ich bin zwar der «Bank-Papi» – aber Kurt Bankrott ist der Bankrat. Er kennt sich aus mit den Kröten», meint Wertli lächelnd und zeigt auf die Kröten-Skulptur neben ihm.

Bild: Sabrina Salm

sinnigte er darüber, was seinem Geschäft neue Chancen bieten könnte. «Ich erzählte von meinem Wunsch, Sitzbänke herzustellen. Bänke, auf denen man behaglich sitzt, die robust und ästhetisch schön sind.» Ein Ruhebänkchen für alle sollte es werden. Eben für das Volk. «Wir haben die Idee immer weitergesponnen und haben am selben Abend noch die Domain Schweizerischer Volksbankverein gebucht», lacht Wertli.

Wieder zurück im Geschäft wurde gleich mit seinen Mitarbeitenden am Prototyp gewerkelt. «Wir haben lange an der Form herumgetüftelt, denn eine grosse Herausforderung war es, dass die Sitzbank auch tatsächlich bequem ist.» Varianten mit verschiedenen Holzarten wurden gemacht, bis sie nach zig Proben auf das «richtige» Holz stiessen: das dunkle Kebony- und später auf das helle Accoya-Holz. Diese Holzsorten seien äusserst wetterresistent und splintern nicht. So sei auch garantiert, dass es keine «Spiisse im

Füdl» gibt. «Jetzt hat einfach alles gepasst», erzählt Wertli mit einem richtigen Strahlen. Nach viel Schweiss und Kreativität war vor gut einem Jahr die erste Original-Sitzbank des Schweizerischen Volksbankvereins geboren. Und damit auch Paul Wertli als «Bänker».

Alles Wunsch-Bank-Unikate

Seine Bankgeschäfte stehen auf einer sicheren Basis. Die Bank-Unterbauten werden in Handarbeit aus hochfestem Aluminium hergestellt. Die Sitzbänke, die es in diversen Längen gibt, bestehen aus Einzelteilen. Diejenigen aus hellem Holz können nach Belieben bedruckt werden. «Das hat uns ganz neue Möglichkeiten gegeben.» Und damit eine weitere Spielerei, um die Produkte in Szene zu setzen. So wurde beispielsweise eine Sitzbank mit 1000er-Noten bedruckt, die vor der Nationalbank zur «Notenbank» wurde. Die Herstellung des Produktes hat eine

99-Prozent-Wertschöpfung in Wertlis Firma. Inzwischen gibt es die Sitzbänke nicht nur aus Holz. «Ich mag die Kombination von Metall und Holz. Nun kann ich beides vereinen.» Zum Sortiment sind noch weitere Produkte wie Barhocker, Tische oder Loungesessel hinzugekommen. Allen Produkten gemein ist, dass sie immer im gleichen System entstehen.

Euphorie lässt nicht nach

Mit ihrer «Bank» bewegen sie sich in einem Nischenmarkt. «Es ist ein Markt, der erst noch generiert werden muss», weiss Wertli. Die ursprüngliche Idee, eine Ruhebänk für jedermann zu erschaffen, greife nach wie vor. Doch mittlerweile hat sich der Geschäftszweig auch in eine andere Richtung entwickelt. «Offline-Banking» wird sie nach Schweizerischer-Volksbankverein-Manier genannt. «Unser Produkt hat sich zu einer Werbepattform für

Unternehmen entwickelt, die ihre Kunden so auf eine neue Art und Weise ansprechen können.» Über diese Entwicklung freuen sich der Bank-Papi

« Nun kann ich meine Traumbank präsentieren

Wertli und Stephan Porchet, für die der Schweizerische Volksbankverein auch ein Kunst- und Herzensprojekt ist. «Wir sind gespannt, wie sich die Geschichte weiterentwickelt und wohin sie uns führt.»

Wertlis Euphorie für seine «Bankgeschäfte» hat nicht nachgelassen. Im Gegenteil. «Ich habe richtig Freude daran. Es ist die Erfüllung eines lang gehegten Wunsches.» Augenzwinkernd fügt er hinzu: «Endlich kann ich den Eggenwilerinnen und Eggenwilern meine Traumbank präsentieren.»